

Die perfekte 1.-August-Rede – leider von der KI

Die künstliche Intelligenz hat offenbar jede Bundesfeierrede seit 1291 verinnerlicht. Nur der Preis dafür ist höher, als man denkt.

Liebe Leute, ich habe gesündigt. Mal wieder. Aber das letzte Mal, seit ich der Umwelt wirklich Schaden zugefügt und in Basel verzweifelt einen Parkplatz gesucht habe, ist schon lange her. Mein Diesel brummt zwar immer noch zuverlässig, aber seit wir von der Stadt aufs Land gezogen sind, hat sich die Parkplatzsuche erledigt.

Item. Wir machen keine Flugreisen, Fleisch essen bei uns nur Hund und Katz, wir pflegen unser Gärtli und achten dabei auf alles, was da krecht und flucht – also alles im grünen Bereich. Aber eben, jetzt ist mir diese vermaledeite Umweltsünde passiert! Und ich sage Ihnen: Bis vor kurzem hatte ich nicht gewusst, dass es wirklich eine immense Umweltsünde ist – die Verwendung der künstlichen Intelligenz.

Weil diese Kolumne am Tag vor unserem Nationalfeiertag erscheint, dachte ich mir: Hal, so zum Spass bitte ich mal die KI, eine 1.-August-Rede zu schreiben. Nein, es ist nicht mein Traum, eine 1.-August-Rede zu halten, denn ich fühle mich nicht in der Lage, dermassen viel Schwachsinn zu verzapfen, wie das bei solchen Reden üblich ist. Deshalb fand ich das Experiment mit der KI eine tolle Idee. Was würde also die ach so hochgelobte KI da zusammendichten? Vorausgesetzt, sie hackt sich nicht gerade selbst ...

So habe ich Google gebeten: «Schreibe eine Schweizer 1.-August-Rede.» KI lieferte innert Sekunden. Die Rede beginnt so: «Liebe Festgemeinde, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger.» Gut, das hätte ich

also auch noch gekonnt. Die Anrede muss ja auch nicht besonders originell sein. Aber dann geht es los: «Wenn wir am 1. August in die rot-weissen Fahnen blicken ... (und blabla) ... dann schwingt immer ein ganz besonderes Gefühl der Verbundenheit mit. Wir feiern ... (blabla) ... ein Erfolgsmodell, das seit Jahrhunderten Bestand hat.»

Ich war erschüttert! Hat KI sämtliches Geschwafel seit Gründung der Schweiz gelesen und verinnerlicht? Achtung, Leute, nach der Lobhudelei auf unsere Geschichte und Gemeinschaft kommt natürlich der Mahnfinger, wie im richtigen Leben: «Diese direkte Demokratie erfordert jedoch auch, dass wir miteinander reden. Wir suchen stets nach dem Kompromiss, auch wenn

das manchmal Geduld und harte Arbeit bedeutet.» Ohalätz, das tut einem fast schon weh.

Und nun folgt nach dem Lehrbuch «Wie schreibe ich die beste Nonsens-Rede?» noch das grosse Finale: «Wenn wir in die Welt blicken, sehen wir, dass Frieden und Stabilität keine Selbstverständlichkeit sind. Die Schweiz steht heute vor grossen Herausforderungen ...» und so weiter, ich erspare es Ihnen.

Fazit: Die KI ist auch nicht besser als wir Menschen. Dennoch würde ich zu gern wissen, wie viele diesjährigen 1.-August-Reden mit KI generiert oder hilfsgeneriert wurden. Ich schätze viele. Denn das Tempo, wie sich KI in unser Leben eingeloggt hat, ist wirklich atemberaubend. Kaum da,

schon etabliert und selbstverständlich. Dagegen waren Post, Telefon und Telegraf im Vergleich im Schneckentempo unterwegs. Und selbst das Internet brauchte Jahre und nervige Abermilliarden Pleps und Düddldüüs in unseren Modems, bis wir wirklich alle drin waren.

Und wo ist denn nun mein krasser Sündenfall? Es ist die KI selbst. Weil sie Unmengen an Strom frisst. Und für die Kühlung der Rechenzentren auch noch Unmengen an Wasser säuft. Und das nicht nur bei dieser hundstägigen Hitze! Wenn wir also in der Schweiz und natürlich auch in Basel nach bestem Wissen und Gewissen unsere Ökozukunft planen und selbst die jetzigen Megabaustellen und zukünftigen Gigabaustellen CO₂-frei

gestalten wollen, dann sollten wir auch die KI auf dem Schirm haben. Es gibt ja heute schon Fachleute, die nicht nur vor der KI an und für sich warnen, sondern auch vor deren Ressourcen hunger: Die KI würde unsere grüne Energiewende wégfressen.

Ich verspreche hiermit: Ich werde meine Fahrtenschreiber-Texte auch in Zukunft selbst schreiben. Und nicht nur, weil ich unser Klima retten will. Nein, weil wir aufpassen müssen, dass die KI uns am Ende nicht alles, was uns Freude macht, einfach weghackt.



Philipp Probst
BVB-Chauffeur, Autor
und BaZ-Kolumnist